

0414

PREDIGT ÜBER DAS GERICHT

GEHALTEN VOM
NACHMALIGEM ENGEL F. BORMANN

AM 11. SONNTAG NACH PFINGSTEN
LUDWIGSLUST 1880

PREDIGT ÜBER DAS GERICHT

gehalten von nachmaligem Engel F. Bormann,
am 11. Sonntag nach Pfingsten, Ludwigslust 1880

Markus 13, 1-23

13:1 Und als er aus dem Tempel ging, sprach zu ihm einer seiner Jünger: Meister, siehe, was für Steine und was für Bauten! 13:2 Und Jesus sprach zu ihm: Siehst du diese großen Bauten? Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.

Der Anfang der Wehen

13:3 Und als er auf dem Ölberg saß gegenüber dem Tempel, fragten ihn Petrus und Jakobus und Johannes und Andreas, als sie allein waren: 13:4 Sage uns, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen sein, wenn das alles vollendet werden soll? 13:5 Jesus fing an und sagte zu ihnen: Seht zu, dass euch nicht jemand verführe! 13:6 Es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin's, und werden viele verführen. 13:7 Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Kriegsge-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9708

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

schrei, so fürchtet euch nicht. Es muss so geschehen. Aber das Ende ist noch nicht da. 13:8 Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere. Es werden Erdbeben geschehen hier und dort, es werden Hungersnöte sein. Das ist der Anfang der Wehen. 13:9 Ihr aber seht euch vor! Denn sie werden euch den Gerichten überantworten, und in den Synagogen werdet ihr geißelt werden, und vor Statthalter und Könige werdet ihr geführt werden um meinetwillen, ihnen zum Zeugnis. 13:10 Und das Evangelium muss zuvor gepredigt werden unter allen Völkern. 13:11 Wenn sie euch nun hinführen und überantworten werden, so sorgt euch nicht vorher, was ihr reden sollt; sondern was euch in jener Stunde gegeben wird, das redet. Denn ihr seid's nicht, die da reden, sondern der heilige Geist. 13:12 Und es wird ein Bruder den andern dem Tod preisgeben und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich empören gegen die Eltern und werden sie töten helfen. 13:13 Und ihr werdet gehasst sein von jedermann um meines Namens willen. Wer aber beharrt bis an das Ende, der wird selig.

Die große Bedrängnis

13:14 Wenn ihr aber sehen werdet das Gräuelbild der Verwüstung stehen, wo es nicht soll - wer es liest, der merke auf! -, alsdann, wer in Judäa ist, der fliehe auf die Berge. 13:15 Wer auf dem Dach ist, der steige nicht hinunter und gehe nicht hinein, etwas aus seinem Hause zu holen. 13:16 Und wer auf dem Feld ist, der wende sich nicht um, seinen Mantel zu holen. 13:17 Weh aber den Schwangeren und den Stillenden zu jener Zeit! 13:18 Bittet aber, dass es nicht im Winter geschehe. 13:19 Denn in diesen Tagen wird eine solche Bedrängnis sein, wie sie nie gewesen ist bis jetzt vom Anfang der Schöpfung, die Gott geschaffen hat, und auch nicht wieder werden wird. 13:20 Und wenn der Herr diese Tage nicht verkürzt hätte, würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen, die er auserwählt hat, hat er diese Tage verkürzt. 13:21 Wenn dann jemand zu euch sagen wird: Siehe, hier ist der Christus; siehe, da ist er!, so glaubt es nicht. 13:22 Denn es werden sich erheben falsche Christusse und falsche Propheten, die Zeichen und Wunder tun, so dass sie

die Auserwählten verführen würden, wenn es möglich wäre. 13:23 Ihr aber seht euch vor! Ich habe euch alles zuvor gesagt!

Unser heutiges Evangelium war so ernster Natur, und so ist es auch die Lektion des heutigen Abenddienstes, in welcher ähnliche Gedanken ausgesprochen werden vom HErrn. Und weil Er der Mund der ewigen Wahrheit ist, so ist es gut, wenn wir uns bei dieser Gelegenheit den ganzen Ernst Gottes vorhalten, denn kein Wort von dem, was der HErr geredet hat, bleibt unerfüllt. So, wie die Worte des Heils und des Segens sich erfüllen, ebenso gewiss erfüllen sich auch die Worte von den Gerichten über Sein Volk. Die Geschichte lehrt es uns, wie diese Seine Worte sich zum Teil schon erfüllt haben auf eine schreckliche Weise.

Unser Text führt uns die Zerstörung der Stadt Jerusalems, des Tempels und des ganzen Volkes Israel vor die Augen. Wir wollen uns diese schreckliche Begebenheit in etwa zu vergegenwärtigen suchen, um auch für uns zu dieser Zeit den ganzen Ernst Gottes daraus zu erkennen. Weil eben die Worte des HErrn, über Jerusalem geredet, sich buchstäblich erfüllt haben, so gibt diese traurige Geschichte uns eine Bürgschaft dafür, dass auch das sich erfüllen wird, was der Sohn Gottes von dem zukünftigen Schicksal Sei-

nes abgefallenen, geistlichen Israels, der Kirche, uns verkündigt hat, wenn es überhaupt für den denkenden Menschen einen Zweifel darüber geben könnte.

Auch die Weltgeschichte hat in dieser Beziehung ernste und denkwürdige Ereignisse aufzuweisen, denken wir an Babylon, Ninive, Thyrus und Karthago. Auch diese Städte sind in ihren kaum noch erkennbaren Trümmern Zeugen des Weltgerichts — doch denkwürdiger, trauriger und verhängnisvoller vor allen, mit Flammenschrift in der Geschichte gezeichnet, ist der Fall der Krone unter den Städten, das Gericht des Herrn über Seine heilige, aber tief entheiligte Stadt Jerusalems. Noch heute wirkt der Fall Jerusalems in der Geschichte fort. Noch dringen die Jammertöne der sich selbst zerstörenden Stadt in unsere Ohren; sie tönen in den Seufzern und im Elend von Jahrhunderten ihrer zerstreuten, noch immer nicht zur Ruhe gekommenen Nachkommenschaft nach.

Die damaligen Zustände Israels waren in der Tat ähnlich den Zuständen unserer Zeit, wie auch der HErr selber davon geredet hatte. In allen Verhältnissen machte sich der Verfall geltend. Die göttlichen Ordnungen gaben keinen Schutz mehr, denn der Unglaube nahm überhand. Es bildeten sich eine Menge Parteien, teils auflehnend gegen die römische Gewalt, teils auch untereinander sich bekämpfend. Es traten

falsche Propheten auf, die Erlösung von der römischen Herrschaft predigten. Ja Raub und Mord nahmen überhand, und die Zustände sollen so schrecklich gewesen sein und so furchtbar, dass selbst ein jüdischer Geschichtsschreiber, Josephus, darüber gesagt hat: „Hätten die Römer gesäumt, die Frevler zu verderben, so würde Jerusalem entweder vom Abgrund verschlungen, oder von einer Sündflut hinweggeschwemmt, oder durch Feuer vom Himmel verzehrt worden sein, denn die Stadt enthielt eine noch schlimmere Brut, als einst Sodom und Gomorra.“

70 Jahre nach Christi Geburt, um die Zeit des Osterfestes, belagerte Titus die heilige Stadt. Eine zahllose Menge Juden aus aller Welt waren in der Stadt und wurden mit eingeschlossen. Die Uneinigkeit nahm überhand, die schrecklichsten Gräueltaten wurden von den Juden untereinander verübt. Der Tempel selbst wurde entweiht durch Bruderblut, dazu kamen Krankheit und Hungersnot, so dass die Leichen auf den Straßen haufenweise lagen. Viele hunderttausende Tote gab es in der Stadt. Alle die Schrecknisse zu beschreiben ist unmöglich. Und trotz alledem ließ man sich von falschen Propheten betören, die da sagten, Jerusalem, die Stadt Gottes, könne keiner Zerstörung unterworfen sein.

Selbst der heilige Tempel wurde in eine Festung umgewandelt. Von Ergebung war keine Rede, so groß war der Fanatismus. Trotz der Hartnäckigkeit der Juden hätte Titus so gerne den Tempel verschont, denn um die Erhaltung dieses köstlichen Gebäudes hätte er viel gegeben. Aber es war ihm nicht möglich, denn Gott selber hatte dies Gericht kommen lassen. Am 10. August war der Tempel in Asche gelegt. Die Friedensvorschläge des Titus wurden auch jetzt noch nicht angenommen, und so überließ er die Stadt seinen Soldaten, die sie plünderten und mit Feuer und Schwert verwüsteten. Am 8. September 70 war die Eroberung der Stadt vollendet. Ein halbes Jahr hatte dieser Krieg gedauert. Wenigstens 2100100 Menschen sollen in diesem Vernichtungskrieg umgekommen sein, Gefangene weggeführt an 97000. Titus soll ausgerufen haben: „Wir haben mit Gottes Beistand Krieg geführt.“ Es ist Gott, der die Juden aus diesen Festungen herausgetrieben hat, hier vermochten menschliche Hände und Maschinen nichts auszurichten. Der jüdische Staat war hiermit von der Erde verschwunden.

In aller Kürze haben wir uns diese Begebenheit vorgeführt, die noch viel schrecklicher gewesen ist, als es beschrieben und ausgesprochen werden kann. Es hat sich im vollsten Umfang erfüllt, was der Herr im heutigen Evangelium und in unserer Lektion gere-

det hat, wie auch der Prophet Jeremia (4, 9 - 13) darüber geklagt hat. Nun, warum holen wir diese beinahe 2000 jährige, schreckliche Erinnerung wieder hervor? Zunächst darum, weil unser Text uns dazu mahnt, und weil die Sache auch für uns und für die Kirche überhaupt von schwerwiegender Bedeutung ist. Es ist eine sehr ernste Geschichte, eine Geschichte, die wie eine helle Posaune tönen sollte in die Ohren der christlichen Völker als eine Warnung vor dem, was auch über sie kommen wird nach dem Wort des Herrn, wenn sie nicht von ganzem Herzen Buße tun. Nur diese Buße vermag sie zu bewahren vor solchen Schrecknissen, vor dem ganzen Zorn Gottes, für die Verwerfung Seines Sohnes und für die Verwerfung Seines Errettungswerkes zu dieser Zeit.

Die christliche Kirche ist in der Tat ein herrliches, großartiges, geistliches Gebäude. Sie ist das geistliche Jerusalem, die Stadt Gottes. Sie ist der Tempel, die Vereinigung aller Getauften, in denen der Herr wohnt, in denen Er Sein Zion aufgerichtet hat, die heilige Höhe, von wo aller Segen herabfließt zur Erbauung und Vollendung aller.

Und wenn schon von Israel gesagt werden konnte, wo ist ein Volk, o Israel, so herrlich, zu dem Götter sich also nahen, wieviel mehr muss das gesagt werden von der Kirche? Alles; was in Jerusalem und im

Tempel vorbildlich vorhanden war an Gold, Silber und Edelsteinen, an Holz und Steinen usw., das ist in der Kirche in Wahrheit vorhanden, kein totes Metall, sondern alles lebendig in Menschen, die Glieder des geheimnisvollen Leibes Jesu Christi sind.

Mit geistlichen Augen betrachtet ist die Kirche ein herrliches Gebäude, sind die Getauften ein herrliches Volk, wie kein anderes auf Erden. Doch indem wir die Kirche also ansehen, hören wir den Herrn sagen: Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde. Das ist eine recht traurige Prophezeiung, und doch, der Herr hat es gesagt. Wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln; darum nicht, weil alle Anzeichen vorhanden sind, dass auch die Kirche, beharrend in ihrer Unbußfertigkeit, selbst die Gerichte Gottes über sich heraufbeschwört.

Der eigentliche Feind der Kirche ist nicht etwa wie bei den Juden irgendeine große, weltliche Macht, durch welche sie zerstört wird, sondern der eigene Unglaube und das heidnische Wesen, welches unter den Getauften selber überhandnimmt. Die Vorboten davon sehen wir klar mit unseren Augen.

Zunächst ist es das Parteiwesen in der Kirche selber, welches schlimme Folgen haben wird. Schon lange hat sie daran geblutet und ist dadurch in sich

selber geschwächt worden. Der Schutz der weltlichen Mächte in dieser Beziehung ist gewiss nicht zu unterschätzen gewesen, aber viel wird daran gearbeitet, sich dem zu entziehen. Vor allem ist die Warnung des Herrn sehr ernst zu nehmen, wenn Er sagt: „Sehet zu, dass euch nicht jemand verführe!“ Durch Verführung ist die Kirche dahin gekommen, wo sie ist. Sie hat sich verführen lassen, mehr noch als die Eva. Sie hat sich betrügen lassen durch falsche Vorspiegelung. Sie ist nicht geblieben in der rechten apostolischen Lehre. Sie werden sich Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jucken, so heißt es, und so ist es wahr geworden.

Wie Israel einst kein Verständnis mehr hatte von den Verheißungen des Weltheilands, ihres Erlösers, so hat auch die Kirche das rechte Verständnis ihres Berufs und ihrer Hoffnung verloren. Israel hatte nur weltliche Gedanken, und so ist auch die Kirche so ganz verweltlicht. Eine verweltlichte Kirche will Gott nicht, die muss selber die Folgen ihrer Sünde tragen. Die eigentliche Sünde der Kirche besteht eben darin, dass sie sich hat verführen lassen, dass sie nicht geblieben ist in dem der HErr sie berufen hat; dass sie ihre Erwählung in Christo nicht festgehalten, und dass sie den Geist dieser Welt in sich aufgenommen und den Heiligen Geist gedämpft hat.

Noch steht die Kirche da als das geistliche Israel, als das große Volk, welches die Erde von einem Ende zum anderen bewohnt. Aber sie ist kein einiges und kein geistlich gesinntes Volk mehr, wie sie es war am Anfang. Zank und Krieg, Streit und Empörung ist unter keinem Volk so an der Tagesordnung, als gerade unter den christlichen Völkern. Der Unglaube und die Gottlosigkeit sind ganz allgemeine und gewöhnliche Dinge geworden. Die Verführung wird öffentlich und ungescheut gepredigt. Die Ehrwürdigkeit vor dem Heiligen sind lächerliche Dinge, und an dessen Stelle ist Zuchtlosigkeit und Verspottung der heiligsten Dinge getreten. Die heiligen Sakramente, die heiligsten Güter der Kirche, wie werden sie gerade in unseren Tagen gering geachtet und verachtet!

In gewisser Beziehung ist in der Kirche die Zerstörung schon vorhanden, denn von all der Herrlichkeit am Anfang stehen nur noch die Ruinen da als Zeichen einstiger Pracht und Größe. Denn die Tore sind gefallen und der Unglaube geht aus und ein. Keine Wächter stehen mehr auf den Türmen, die den Getauften verkündigen, wie es an der Zeit ist. Der geistliche Tempel ist zur Mördergrube geworden, ist entweiht durch allerlei weltliche und irdische Dinge, die in der heiligen Kirche nicht sollten gehandhabt werden.

Es ist ein mächtiges Heer, welches sich zur Aufgabe gestellt hat, die Kirche gänzlich vom Erdboden zu vertilgen. Der Fortschritt im Geist dieser Zeit rückt ihr immer näher zu Leibe, und es werden schon die Mittel gefunden werden, womit man erreichen wird, was man erreichen will. Und wie einst bei Jerusalem kein Entfliehen möglich war, so ist auch hier kein Entrinnen. Denn immer enger wird die Kirche eingeschlossen von den Mächten des Unglaubens und der Finsternis. Es gehört eine gänzliche Verblendung dazu, alles dieses nicht zu sehen und wahrzunehmen.

Wenn nun auch schon jetzt der Zustand der Kirche ein so trauriger ist, und wir sehen, dass der Feind überhandnimmt, so sind doch alle diese Dinge immer noch nur Vorzeichen von dem, was noch kommen wird. Der Gräuel der Verwüstung wird stehen an heiliger Stätte, wie der HErr sagt. Die Entweihung wird eine vollständige sein. Wie stimmt dies aber mit dem überein, was einst der HErr zu Petrus von der Kirche sagte: „Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“, denn die Kirche ist doch gegründet auf den Fels Jesus Christus, der nie wankt und an dem alle Macht des Unglaubens scheitern muss?

Es stimmt schon. Die Kirche ist ein Werk Gottes, ein geistliches Werk, welches nicht untergehen kann und nicht untergehen wird. Der Grund der Kirche ist

heilig und gut, nur das Unheilige und das Entheiligte wird Gott dem Gericht übergeben. Aber an der Kirche und in der Kirche wird die Bosheit des menschlichen Herzens offenbar werden und auch die Macht des Feindes, der wohl weiß, was die Kirche für ihn zu bedeuten hat. Die Kirche ist ein geistliches Volk, ein göttliches Geschlecht, und wenn sie recht ihre Stellung einnimmt, so muss die Hölle vor ihr erzittern; denn die Kirche, sie hat den Herrn zu ihrem Haupt, der der Überwinder ist. Darum die List des Feindes von Anfang an, sie zu verführen, die ihm auch zum großen Teil gelungen ist.

Aber die Kirche in sich selber ist unüberwindlich, wie der HErr es auch war. Wie Er, wird auch sie Siegen im Unterliegen, doch nur in denen, die ihren christlichen Beruf erkennen und ausfüllen. Durch die Straferichte die Gott um des Unglaubens der Kirche willen über sie kommen lässt, dadurch soll die Kirche nicht vernichtet werden, wie der Unglaube es vorhat, sondern sie soll dadurch geläutert werden und Buße tun; denn wie die Sachen stehen, bleibt Gott kein anderes Mittel übrig, als Seine gerechten Gerichte, und sie sind schrecklich. Aber durch dieselben wird eine Erweckung stattfinden und eine Scheidung derer, die ganz böse sind und derer, die noch Buße finden.

Der Weg der Buße für die Juden ist die Zerstörung ihres Reiches und ihre Zerstreung in alle Länder. Ihre Zeit wird kommen, wo sie Buße suchen und sie auch finden werden. Gott hat Sein Volk nicht vom Erdboden vertilgt, aber Er hat es hart und schwer gestraft. Durch die Gerichte über die Kirche soll sie nicht vertilgt werden, sondern gestraft für ihr gottloses Wesen und besonders dafür, dass sie in dieser Zeit nicht die Zeit ihrer Heimsuchung erkennt, den Weg, den Gott ihr zeigt, nicht wandelt.

Auf Ermahnung hört die Kirche nicht mehr, Gottes Wort verhallt vor ihren Ohren. Darum muss Gott härtere Mittel anwenden, furchtbare Mittel, die so lange angekündigten, schrecklichen Gerichte. Hätten viele von den Getauften eine Ahnung von dem, was über sie kommen wird, sie würden erschrecken. Aber es ist eben das Eigentümliche der Sünde, dass sie die Augen verblendet und das Verständnis abstumpft. Darum ist auch die Arglosigkeit so groß und man fühlt sich so sicher, dass man keinen Grund zu haben meint, sich zu fürchten. Ach, welch eine falsche und gefährliche Sicherheit ist das, eine Sicherheit, die das Verderben nicht kommen sieht, welches unaufhaltsam heraufschreitet.

Die schrecklichen Gerichte, sie sind etwas ganz Natürliches, etwas Unausbleibliches schon von Natur.

Wenn ein Haus durch irgendwelche Umstände aus den Fugen gegangen ist, so bedarf es nur eines starken Sturmes, und es fällt zusammen. Baut jemand etwas auf unsolide Grundsätze auf, es wird gewiss nicht bestehen.

Die Sünde ist das alles zerfressende Gift, und wenn ein Volk, noch dazu ein so hochbegnadigtes Volk wie die Kirche es ist, wenn es den Höhepunkt der Sündhaftigkeit erreicht hat, wenn sie grade zum Gegenteil geworden ist von dem, wozu Gott sie berufen und bestimmt hat, dann muss unbedingt eine Krisis, eine Epoche eintreten, wo sich das ganze innere, verdorbene Wesen offenbart. Diese Verderbtheit trägt das Gericht in sich, wozu noch die Bosheit hinzukommt, so dass auch hier der HErr sagen muss: „Ihr habt nicht gewollt.“ Den Juden ist es oft und deutlich genug gesagt worden, was ihnen bevorsteht, wenn sie sich nicht bekehren würden. Und den Getauften ist es oft und deutlich genug gesagt worden, wozu ja auch noch das Gericht über Israel als ernste Warnung dasteht. Aber sie wollen nicht, sie finden noch keine Buße und ihre Augen sind verblendet, ihre Herzen sind hart, kalt und gleichgültig. Eben darum wird das Unglück umso größer und schrecklicher sein.

„Ich habe euch wollen sammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, aber ihr habt nicht gewollt“, so muss auch der HErr zu dieser Zeit sagen. Denn die Zeit der gnädigen Heimsuchung wird nicht erkannt. Die Botschaft des Heils wird nicht angenommen, das ist traurig und böse. Darum wird eine solch' trübselige und schreckliche Zeit hereinkommen, so böse, wie sie noch nie gewesen ist, solange die Welt steht, so sagt der HErr selber. Alle Mächte des Unglaubens werden gegen die Kirche losgelassen werden, und selbst die Hölle wird ihren Rachen aufsperrn. Das wird eine böse Zeit sein, eine Zeit unsäglichlicher Leiden und Qualen. Und diese Zeit ist nicht etwa in ferner Zukunft zu erwarten — es ist nicht so, wie die Leute sagen: Wer weiß, wer das erleben wird. Bei unserer Zeit wird das nicht kommen. Ja, gerade wir sind in der Zeit angekommen, wo dieses alles geschehen wird. Es gibt dafür ganz bestimmte und untrügliche Zeichen, wovon der HErr selbst gesagt hat. Die Sendung der Apostel und das Werk, was Er durch sie zu dieser Zeit tut, es ist das untrüglichste Zeichen, dass die Kirche am Ende dieser Haushaltung angelangt ist. Wenn das Sammeln der Erstlinge vollendet ist, dann kommt die große Trübsalshitze. Wir wissen, dass die Engel an den vier Ecken der Erde stehen und den Sturm noch aufhalten, bis der HErr die Zahl der Versiegelten voll hat, dann werden alle Winde loswerden.

Denn indem das Geheimnis Gottes vollendet ist, wird auch das Geheimnis der Bosheit vollendet sein. Und weil die Erstlinge dem Feinde auf wunderbare Weise entfliehen werden, so wird eben darum die Bosheit offenbar werden, denn so listig der Teufel auch ist, so bleibt ihm doch das Geheimnis Gottes verborgen, das Geheimnis mit den Erstlingen. Der Teufel ist nicht allwissend, und darum weiß er auch nicht alles, was Gott mit Seinen Kindern vorhat. Was er weiß, das ist ihm durch seine List gelungen und ist ihm zugetragen worden von den Abgefallenen von Gott. Es ist die Absicht des Teufels von Anfang an gewesen, über die sündige Menschheit den ganzen Zorn Gottes herauszufordern. Aber die Macht der Liebe Gottes, die Er in Christo geoffenbart hat, die scheint er nicht mit in Betracht zu ziehen. Darum sind die Gerichte Gottes, wiewohl schrecklich und schwer, doch nicht die Vertilgung und Verwerfung der Menschen, sondern immer nur die gerechte, aber immer noch auch die gnädige Strafe für die Sünden. Denn wer in den Strafgerichten noch Buße tut, der wird auch noch Vergebung der Sünde finden, so, wie auch Israel nach Jahrtausenden wieder zu Gnaden kommen wird. Freilich, wer auch da noch keine Buße tut, der wird der ewigen Verdammnis verfallen, die er dann auch verdient hat.

Dass die Macht der Bosheit aber eine sehr große ist und dass der Teufel wirklich viel ausrichten wird und die Tage schrecklich sein werden, das geht aus den Worten des Herrn hervor, wenn Er sagt: „Wenn diese Tage nicht verkürzt werden würden, so würde kein Mensch selig. Aber um der Auserwählten Willen, werden diese Tage verkürzt.“

Wie dies Verkürzen der Tage zu verstehen ist, weiß ich nicht, doch wird die Gefahr gewiss so groß sein in den Tagen, dass Gott sich schleunig erbarmen wird, um die Seinen zu erretten wie einen Brand aus dem Feuer, oder wie ein Dieb in der Nacht. Wir wissen aus der Geschichte, dass Gott die Christen auch errettet hat vor der Zerstörung Jerusalems, indem sie schon vorher angewiesen wurden, auszuziehen aus der Stadt. Gott macht es immer so, Er weiß die Seinen wohl zu erretten. Und grade das wollen wir hieraus lernen. Ehe die große Flut über die Kirche hereinbricht, ehe der Feind alles in Beschlag nimmt und sie umzingelt mit seiner Wagenburg, so dass dann kein Entrinnen mehr ist, wird Gott Sein Volk, welches an Seinem Wort festgehalten und sich vorbereitet hat, erretten auf wunderbare Weise, so wie Er es zu allen Zeiten getan hat. Die Errettung Noahs ist uns zum besonderen Vorbild hingestellt. Gott kann die Seinen erhalten, und Er wird sie erhalten und erretten, des sollen wir gewiss sein und uns freuen.

Der Zweck des Werkes Gottes ist der, dass der Kirche noch einmal ihre Stellung vor Gott vor die Augen geführt werde, dass sie zur Buße und Umkehr aufgefordert werde, und die dargebotene Gnade annehme. Es ist ein Werk des Sammeln, es ist ein Weg der Errettung für alle, die sich sammeln lassen. Es ist ein Weg, auf dem man den Schlingen des Feindes entfliehen kann und dem Verderben, welches hereinbricht.

Gewiss weint der Herr, dass Sein Volk sich nicht sammeln lassen will, und wir, die wir Seinen Schutz genießen, wir sollten mit Ihm weinen und mit Ihm Leid tragen um das Volk der Getauften, welches diese Zeit der Gnade nicht erkennt. Denn es sind unsere Brüder, die also in die Schrecknisse der Gerichte Gottes hineingeraten. Darum sollten wir ja nicht unterlassen, für sie zu beten, dass Gott ihnen gnädig sein möge in der Not. Der Herr bat auch für Sein Volk bis zur letzten Stunde. Wenn auch Sein Gebet das Gericht nicht abwenden konnte und auch nicht sollte, so kommt die Fürbitte des Herrn Seinem Volk stets zugute, und die Frucht derselben wird zu Seiner Zeit offenbar werden. Gott legt einen großen Segen auf die Fürbitte, ja sie ist für die Kirche ein Stück geistlichen Lebens, wodurch die Liebe Gottes in ihr zum Ausdruck kommt. Tun auch wir es und bitten für unsere Brüder. Der Segen davon wird nicht ausbleiben, ja,

wir selber werden den größten Segen davon haben. Am Schluss unserer Nachmittagslektion sagt der HErr zu Seinen Jüngern: „Ihr aber sehet euch vor. Siehe, ich habe es euch alles zuvor gesagt.“ Und das soll auch uns gesagt sein.

Große Ereignisse stehen der Kirche bevor, schreckliche Dinge. Wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln. Wenn uns das auch betrübt um der Menschen Willen, die im Unglauben verharren, so dürfen wir uns doch auch freuen um unsertwillen, weil wir die gewisse Zusage, des Herrn haben, dass Er uns erretten will. Wer freute sich nicht, wenn er von seiner Errettung ganz bestimmt überzeugt ist! Wir können und dürfen überzeugt sein, denn Gott hält sein Versprechen, wenn wir nur nicht schwach und untreu werden. Wenn wir aber die trübselige und böse Zeit stets vor Augen haben, dann werden wir uns gewiss zusammeneinander nehmen und uns fest an den Herrn halten, der unser Erretter ist. Gewiss werden auch wir ange laufen vom Feind und von der Macht des Unglaubens, aber der HErr ist unser Schutz. Wir selber können uns nicht bewahren, wenn Er es nicht tut. Aber Er sagt: „Tastet meine Gesalbten nicht an.“ Er behütet die Seinen wie einen Augapfel im Auge. Wir können es nicht hoch genug veranschlagen, dass Er gerade uns erwählt hat, um uns zu bewahren vor dem Unglück. Freuen wir uns dessen, aber seien wir auch recht

dankbar, dass Gott so gnädige Wege mit uns geht, dass Er uns gesammelt hat und geborgen in Sein Gezelt, dass Er uns segnet mit Seinem geistlichen Segen. Lasst uns wachsam und nüchtern sein, wie die Wächter, die auf den Morgen warten, wie wachsame Jungfrauen, die Öl auf ihren Lampen haben und ihres Herrn warten. Denn Er wird kommen zu unserer Errettung. Er wird kommen zu einer Stunde, wo auch wir es nicht meinen. Darum die stete Aufforderung zur Wachsamkeit. Nehmen wir uns vor vom heutigen Tage an, von dieser Stunde an, alles zu meiden, was Er verabscheut, und nur zu tun, was Ihm gefällt, dann erlangen wir die volle Freudigkeit, um Ihm entgegen zu können, wenn Er nun kommt.